



Das Angebot im Buchladen von Stefan Dahlmann ist bunt: Bücher über Gutshäuser und Schlösser, regionale Geschichte, aber auch Bestseller, Krimis und Romane. Titel im Wert von rund 100 000 Euro befinden sich im Geschäft. FOTOS (2): FRIEDERIKE ZÖRNER

Der Buchladen ist tot – es lebe der Buchladen

Von Friederike Zörner

Mit der wachsenden Konkurrenz aus dem Internet haben sich viele lokale Buchhändler schon am Ende gesehen. Doch sie wehren sich – und können sich daran klammern, dass der scheinbar übermächtige Gegner schwächelt.

WAREN/NEUBRANDENBURG. 2014 war ein schlechtes Jahr für den Buchladen. Das lassen zumindest die nackten Zahlen vermuten. Beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels (BOEV) heißt es: Die Filialen in Deutschland haben durch die Konkurrenz des Online-Handels immer mehr Verkaufsflächen zurück gebaut. 2014 seien rund 38 000 Quadratmeter Verkaufsfläche verschwunden, knapp 150 Filialen wurden geschlossen.

Mecklenburg-Vorpommern stemmt sich gegen diese Entwicklung. Zwar mussten auch hier im Vergleich zu 2011 vier Buchhandlungen schließen, sodass es 2014 noch 82 Geschäfte gab. Entgegen dem Bundestrend stieg jedoch der Umsatz im Einzelhandel mit Büchern: von 22,3 Millionen Euro 2013 auf 23,4 Millionen Euro 2014. „Hierzulande gibt es viele Buchhandlungen im Küstenbereich. Diese profitieren von der stetig wachsenden Zahl der Übernachtungen“, sagt



Stefan Dahlmann, Inhaber von Müritzbuch

Carola Markwa, Geschäftsführerin des Börsenvereins Nord.

Das kann Stefan Dahlmann, Inhaber von Müritzbuch, bestätigen. „Viele Touristen kommen zum Stöbern zu uns.“ Seinen Buchladen mitten in der Warener Innenstadt gibt es seit fast sechs Jahren. Bücher im Wert von rund 100 000 Euro stehen derzeit in seinem Geschäft. „Wir haben viele regionale Buchtitel“, sagt Dahlmann. Das seien zum Beispiel Krimis, Bücher über Gutshäuser und Schlösser sowie historische Geschichten. Dazu kommen Regale bestückt mit pommerschem Bitterlikör, Ansichtskarten, Reiseführern. Abgerundet wird dieses breit aufgestellte Portfolio mit monatlichen Veranstaltungen wie Lesungen und Kooperationen, etwa mit der Stadtbibliothek und dem Müritzeum.

Dahlmann hat sich an eine scheinbar übermächt-

ge Konkurrenz angepasst – und arbeitet sich an ihr ab. Sein Werbeslogan lautet: „Ich kaufe Bücher an der Müritz und nicht am Amazonas.“

Unbegründet ist dieses Internet-Feindbild vieler lokaler Buchhändler nicht. 2015 wurde nach Angaben des Bundesverbandes E-Commerce und Versandhandel Deutschland jeder achte Euro online ausgegeben. „Der Buchhandel war als allererste Branche überhaupt vom Online-Handel betroffen“, sagt Carola Markwa vom Börsenverein. Amazon startete seinen Verkauf zum Beispiel 1995. Dadurch sei in der Branche früher eine viel größere Bereitschaft vorhanden gewesen, sich mit dem Problem auseinanderzusetzen und es für sich zu nutzen.

Die Buchhandlung Müritzbuch hat das getan. Auf ihrer Webseite können Kunden Bücher und andere Medien online bestellen. Geschieht das bis 16 Uhr, kann das Bestellte am nächsten Tag im Laden abgeholt werden. Lieferungen an die Haustür dauern ein paar Tage. Versandkosten gibt es keine. „80 bis 90 Prozent der Bestellungen gehen nicht über den Postversand, sondern werden direkt bei uns im Laden abgeholt“, sagt Stefan Dahlmann. Das Phänomen nennt sich „Click and Collect“ – „Ich kaufe am Schreibtisch und

hole mir das Buch dann aus meinem Laden ab“, erklärt Carola Markwa.

„Amazon hat die Buchhändler dazu gebracht, sich selbst zu hinterfragen“, sagt Markwa. Heutzutage habe sie das Gefühl, dass „der Online-Handel seinen Zenit erreicht hat“. Die Statistiken geben ihr Recht. Der Umsatz des Online-Buchhandels sank nach Angaben des BOEV im Jahr 2013 um 0,5 Prozent. Dem gegenüber stieg der Umsatz des Geschäfts vor Ort nach Jahren des Sinkflugs wieder leicht: um 0,9 Prozent. Ein Jahr später brach der Umsatz des stationären Handels zwar wieder um 1,2 Prozent ein, der Online-Handel verbuchte jedoch ein Minus von 3,1 Prozent.

Stefan Dahlmann gibt sich zuversichtlich. „Wir kommen gut klar.“ Er beschäftigt drei Mitarbeiter in Waren. Zudem gehört dem 57-jährigen eine Buchhandlung in Niedersachsen. Das Geschäft läuft. „Die Bevölkerung orientiert sich wieder am lokalen Handel.“ Die Kunden suchten die Beratung. Das findet online nicht statt. „Da gibt es nur einen Algorithmus“, sagt er.

Kontakt zur Autorin
f.zoerner@nordkurier.de

Traditionsbäcker will Roggen groß raus bringen

Von Caroline Wenndorff

Die Menschen setzen auf helles statt dunkles Brot. Der Traditionsbäcker Christoph Hatscher will das nun ändern.

STAVENHAGEN/PENZLIN. Roggen ist gut für die Gesundheit. Dennoch geht der Absatz dieser dunklen und eher festen Getreideart immer stärker zurück. Denn die Konsumenten mögen ihr Brot und ihre Brötchen lieber hell und weich. Wenn es nach Christoph Hatscher von der Bäckerei & Konditorei Hatscher in Stavenhagen geht, sollen sich Roggenprodukte aber wieder als Verkaufsschlager etablieren: „Ich möchte nicht in einem Toastbrot-Land leben“, erklärt der Traditionsbäcker und verweist auf viele Nachbarländer, in denen ausschließlich helles Brot zur täglichen Ernährung gehört. Zudem sei Roggenbrot nicht nur gesünder als Weizenbackwaren, sondern habe auch Tradition in der Region.

Zusammen mit der Dienstleistungsgesellschaft für Lebensmitteltechnologie und Ernährung Penzlin (DLE GmbH) initiierte Christoph Hatscher daher ein Forschungsprojekt, bei dem Roggen mithilfe von neuen Technologien verarbeitet wird – ohne nachzudunkeln.

„Zunächst testen wir fünf Roggensorten aus regionalem ökologischen Anbau, um im nächsten Schritt neue Backwaren zu entwickeln“, sagt Christoph Hatscher. Durch den Zusatz von weiteren pflanzlichen Inhaltsstoffen, beispielsweise aus Blaubeeren aus regionaler Herkunft, würden zusätzlich positive Effekte erzielt.

Das Projekt ‚Regio Secale‘, wobei Secale als lateinischer Begriff für Roggen steht, wird vom Wirtschaftsministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern mit rund 92 000 Euro unterstützt – aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). „Das Unternehmen wird nach Wegen und Möglichkeiten suchen, eine regionale Spezialität wieder beliebter und bekannter zu machen“, sagt Wirtschaftsminister Harry Glawe. Authentische Lebensmittel, die ohne Chemiebackwaren auskommen und trotzdem dem heutigen Geschmack entsprechen – das sei ein vielversprechender Ansatz, um den modernen Kunden von hochwertigen Erzeugnissen ‚made in MV‘ zu überzeugen.

„Im kommenden Jahr wollen wir unsere neuen Roggenprodukte präsentieren“, kündigt Christoph Hatscher bereits an. Die sollen dann nicht nur lecker schmecken, sondern auch hell, weich und vor allem gesund sein.

Kontakt zur Autorin
c.wenndorff@nordkurier.de



Bäcker und Geschäftsführer Christoph Hatscher testet mehrere Roggensorten, um das ideale Ausgangsmaterial für neue und zeitgemäße regionale Spezialitäten zu finden. FOTO: HOLGER GNIFKE

Rolli-Fahrer in Not: Und plötzlich ist der Saft alle

Von Carina Göls

Wie kompliziert es sein kann, als Rollstuhlfahrer Hilfe zu bekommen, das erlebte in diesen Tagen ein 65-jähriger Warener. Beim Behindertenverband hatte man von so einem Fall noch nie gehört.

WAREN. Seine „Füße“ sind der Rollstuhl. Durch ihn ist er mobil. Wann immer er mag. Doch ausgerechnet der vertraute Rolli hat einen 65-jährigen dieser Tage in Waren im Stich gelassen. Er blieb stehen. Ruckte und zuckte nicht mehr. Die Batterie war runter. Panisch, aber nicht hilflos hatte der Mann sich entschlossen, die Rettungsleitstelle zu alar-



Mit Barrieren haben Rollstuhlfahrer gelernt zurechtzukommen. Was ist aber zu tun, wenn der Rollstuhl streikt? FOTO: MARCEL MAY

mieren – schließlich führt die Burgstraße leicht bergan.

Die Retter jedoch konnten ihn nicht retten. Der Rollstuhl war zu schwer. Nächster Versuch: Feuerwehr. Aber auch hier Ratlosigkeit. Letztlich brachte die Polizei den Gehandicapten nach Hause. Der

Rollstuhl kam auf einen riesigen Abschleppwagen, wie er für Autos genutzt wird.

Ist dem 65-jährigen der Horror jedes Rollstuhlfahrers widerfahren? Hätte es leichter Hilfe geben können? Im Warener Behindertenverband bezieht die Vorsitzende Han-

ni Rossek dazu Stellung. Sie hat so einen Fall seit sie den Job macht, seit 1990, noch nicht zu Ohren oder Gesicht bekommen. Noch kann sie auch nicht glauben, was der Mann erlebt hat und wie die Geschichte ausgegangen ist.

„Ich weiß ja nicht, was für ein Rollstuhl das war und wie lange der Fahrer sich damit schon auskennt. Aber jeder motorisierte Rolli hat auch einen Umschalthebel, so dass man von Batteriebetrieb aufs Schieben umstellen kann. Und die Batterien sind heute so klein, dass man sie quasi in der Tasche dabei haben kann oder zur Not mal in einem Café für ein Stündchen laden kann. Doch wie das

jetzt geschehen konnte, das kann ich nicht verstehen“, sagt Hanni Rossek.

Rollstuhlfahrer würden stets in die Handhabung ihres Gefährtes eingeführt. Und auch der Behindertenverein würde unterstützen. „Warum hat er sich kein behindertengerechtes Taxi bestellt? So eins haben wir auch“, fragt sie sich. Dass nun so ein Aufwand betrieben werden musste, sei sehr selten. „Aber, wie gesagt, ich kenne den Rollstuhl nicht“, so die Verbandschefin. Es sei zweifellos immer Stress für einen Rollstuhlfahrer, der in so eine Situation gerate. Aber man müsse lernen, sich zu helfen. Das habe der Mann ja getan.

Generell ist es laut Hanni Rossek in Waren für Behinderte gut bestellt: „Wir werden in Bauaktionen und dergleichen einbezogen und stehen auch im Kontakt mit der Stadt, wenn es Problemstellen gibt.“

So eine Begebenheit sei die absolute Ausnahme, aber dennoch dramatisch für den Betroffenen. Von den Kosten für die Aktion ganz zu schweigen. Damit anderen erspart bleibt, in so eine Lage zu geraten, rät der Behindertenverband, sich in seinen Reihen Hilfe zu holen. Ohne Scheu und Scham für alle Fragen.

Kontakt zur Autorin
c.goels@nordkurier.de